

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 225.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 15. Mai.

Verlags-Sprechstunde No. 2236.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Das Reich und die Eisenbahnen.

L. Berlin, 13. Mai.

Es geschehen Zeichen und Wunder. Von Württemberg aus, das gleichgültig ob mit Recht oder mit Unrecht, Vielen als Verkörperung partikularistischer Gesinnung gilt, ergeht jetzt der Ruf nach einer Reichseisenbahngemeinschaft und einstimmig hat die Kammer die Regierung aufgefordert, dahin zu wirken, daß der Reichseisenbahngedanke Gestalt gewinne. Die Regierung selbst aber hat in den dreitägigen Verhandlungen jedenfalls keine Stellung eingenommen, die erwarten lassen müßte, daß sie der Anregung des Landtags Widerstand entgegenzusetzen möchte. Die Art, wie sie sich zur Angelegenheit verhielt, ist jedenfalls wohlthätig ab von der mißvergnügigen und mißtrauischen Weise, mit der vormals Herr v. Wittmann den Gedanken eines engeren Anschlusses der württembergischen Staatsbahnen an das übrige Eisenbahnetz zurückgewiesen hatte. So scheint denn die Noth einer Entwicklung, die unaufhaltsam ihren Weg geht, eine Hindernis erzwingen zu wollen, von der man Jahrzehnte hindurch nicht mehr zu sprechen gewagt hatte, nachdem der im Jahre 1876 unternommene Versuch des Fürsten Bismarck, den deutschen Eisenbahnbetrieb zur Reichsangelegenheit zu machen, bekanntermaßen fehlgeschlagen war. Aber die Verhältnisse liegen in einer wichtigen Beziehung heute so gründlich anders als damals, daß diese Frage beinahe in keiner Richtung mehr nach den früheren Gesichtspunkten beurtheilt werden kann. Inzwischen hat sich das gewaltige preussische Staatseisenbahnwesen zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor entwickelt, der naturgemäß seinen eigenen Bedingungen folgt und eifersüchtig darauf achtet, daß ihm nichts von der erworbenen Macht verloren gehe. Im Jahre 1876 kam es darauf an, den Einfluß auf die preussischen Privatbahnen wie auf die Eisenbahnen in den anderen Bundesstaaten vom Reich aus zu gewinnen, und wenn Preußen damals schon mehrere Staatsbahnen mit in die Gemeinschaft zu geben gehabt hätte, so wäre dies Opfer verhältnismäßig leicht zu bringen gewesen, da der Verzicht auf die betreffenden Eigentumsrechte vielfach aufgewogen worden wäre durch den größeren Antheil an der Reichsmacht über die Gesamtheit der Eisenbahnen. Heute liegt das, wie gesagt, wesentlich anders. Die Ablehnung der Reichseisenbahnvorlage hatte seiner Zeit zur Folge, daß sich Preußen mit Energie auf die Schaffung eines eigenen Eisenbahnnetzes warf, und dieser ungeheure Besitz, mit dem Wohl und Wehe der preussischen Finanzen verknüpft ist, wäre aus der preussischen Gewalt nur zu entlassen, wenn man sich mit beherztem Sinne über die grenzenlose Schwierigkeiten hinwegsetzte, für den Ausfall Ersatz zu finden. Dazu kommt, daß die preussische Staatseisenbahnverwaltung schon jetzt naturgemäß eine solche Uebermacht in

allen Tariffragen besitzt, daß die übrigen Eisenbahnen von ihr unweigerlich abhängen, und Herr v. Thielen könnte sich freilich fragen, ob er die Vortheile, die eine Betriebsgemeinschaft herbeiführen würde, nicht billiger dadurch erreichen kann, daß er seine gegebene Uebermacht rücksichtslos ausnützt. Ist es doch kaum zweifelhaft, daß Hessen von der preussisch-hessischen Gemeinschaft einen weit größeren Gewinn als Preußen zieht, ein Verhältnis, das sich bei etwaiger Ausdehnung dieses Gemeinschaftssystems auf andere Staaten vermutlich wiederholen würde. Vom Fürsten Bismarck stammt das Wort, daß der preussische Partikularismus die gefährlichste unter allen dergleichen Regungen in Deutschland sei. Man hat das Wort wiederholt für eine jener geistreichen absichtlichen Uebertreibungen gehalten, in denen sich der erste Reichsfinanzminister Man hat es in Parallele gestellt zu dem gleichfalls so sonderbar anmutenden Epigramm, das „wir Preußen den Südbahnen zu liberal“ seien. Aber wie richtig die Beobachtung ist, daß der preussische Partikularismus eine sehr ernst zu nehmende Sache sein kann, das zeigt sich jetzt wieder. Es wäre ja eine geradezu wunderbare Verschiebung aller Gesichtspunkte, von denen aus sonst die Fragen des Verhältnisses zwischen Preußen und den Gliedstaaten beurtheilt zu werden pflegen, wenn sich jetzt herausstellte, daß die mittleren Staaten die Reichseisenbahngemeinschaft wollen, Preußen aber Schwierigkeiten macht. Doch könnte sich dies Wunderbare in der That ereignen, wobei es indessen keinen weiterblickenden Beobachter geben wird, der nicht die ruhige Zuversicht hätte, daß es sich immer nur um vorübergehende Schwierigkeiten handeln kann. Kommt die Reichseisenbahnfrage einmal ernstlich ins Rollen, so wird sie auch in Preußen kein dauerndes Gemüth finden. Merkwürdig jedenfalls muß es anmuten, daß die von Stuttgart aus erfolgende Anregung zeitlich zusammenfällt mit dem Wiedertreten des Herrn v. Miquel, der als bester Wahrer und Wächter der preussischen Finanzen jedenfalls mit hartnäckigster Genauigkeit nachgerechnet hätte, wie viel Preußen bei dem großen Geschäft zu verlieren oder zu gewinnen haben würde, und der im Falle eines überwiegenden Verlustes unbedingt Nein gesagt hätte. Angesichts der Verhandlungen und Beschlüsse im württembergischen Landtag ist es von erhöhtem Interesse, sich die Reichseisenbahncampagne von 1876 wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Am 26. April 1876 empfahl Fürst Bismarck im preussischen Abgeordnetenhause die Uebertragung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich, indem er es u. A. als seine Reichskanzlerpflicht bezeichnete, „die Entwicklung eines Großpreussentums zum Nachtheile der Reichsautorität zu bekämpfen.“ Man müsse dafür sorgen, den stärksten Staat im Reiche auch auf wirtschaftlichen Gebieten nicht noch mehr Uebergewicht gewinnen zu lassen, sondern die Elemente dazu dem Reiche anzubieten.“ Als sodann der Reichseisenbahnplan gescheitert war und Preußen zur selbständigen Eisenbahnverwaltung überging, war eine Folge dieser besondern preussischen Eisenbahnpolitik, daß ein eigenes Eisenbahn-

ministerium errichtet wurde. Am 23. März 1878 äußerte sich Fürst Bismarck im Abgeordnetenhause über die betreffende Vorlage, nachdem der Abg. Miquel dafür gesprochen hatte. Er kam naturgemäß auf die früheren Reichseisenbahnpläne zurück, um als seine bestimmte Ueberzeugung auszudrücken, daß der Reichseisenbahngedanke eines Tages doch werde verwirklicht werden. Er habe gemeint, „daß es die Gerechtigkeit gegen das Reich erforderte, eine stärkere Konzentration der Eisenbahnverwaltung, Gesetzgebung, Leitung, wenn sie überhaupt erstrebt würde, zunächst dem Reiche anzubieten und erst, wenn das Reich es ablehnt, sich damit zu befassen, daß ich dann erst den preussischen Staat als den größten Beneficiären würde, eine eigene Rechnung in der nationalen Eisenbahnpolitik auf eigene Rechnung zu übernehmen bis zu dem Zeitpunkte, wo sich das Reich vielleicht bereit finden lasse, ohne die, wie ich glaube, unbegründete Besorgnis für eigene Rechte der einzelnen Regierungen auf den Reichseisenbahngedanken einzugehen.“ Nun, dieser Zeitpunkt scheint jetzt gekommen, aber vielleicht überschätzte Bismarck damals die Neigung Preußens selber, sich den veränderten Zuständen anzupassen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Mai.

— Die Familienversicherung der „Gemeinsamen Ortskrankenliste“ hielt am vergangenen Samstag zum ersten Male seit ihrem Bestehen eine, erfreulicher Weise von Personen beiderlei Geschlechts sehr gut besuchte, Versammlung ab, in welcher über die Ergebnisse der Verwaltung Bericht erstattet wurde. Wenn mit der Gründung dieses Instituts die Ortskrankenliste sich auf ein ihr bis dahin fremdes Gebiet begeben hatte, so wurde ihr die gestellte Aufgabe noch wesentlich dadurch erschwert, daß in weiteren Mitgliederkreisen der Werth einer solchen Versicherung nicht erkannt wurde und demgemäß die Zahl der Teilnehmer nur eine verhältnismäßig geringe war. Circa 300 für das Wohl ihrer Familien besorgte Familienhäupter waren es, welche ihren Beitritt erklärten und damit für ihre Frauen und Kinder, sowie die etwa bei ihnen lebenden Eltern oder Geschwister, soweit diese nicht versicherungspflichtig sind, das Recht auf freie ärztliche Behandlung, auf Medizin und sonstige Heilmittel erwarben. Daß bei einer so geringen Beteiligung die finanziellen Ergebnisse keine günstigen sein konnten, liegt auf der Hand, zumal auch der Beitrag mangels jeglicher Erfahrung auf diesem Gebiete von vornherein im Verhältniß zu den ausgedehnten Leistungen zu niedrig bemessen wurde. Die Versammlung beschloß daher auch niedriger bemessen auf eine auskömmliche Höhe zu bringen und für die Zukunft 1 Mk. 40 Pfg. pro Monat und Familie zu erheben. Allseitig wurde der hohe Werth der Versicherung anerkannt und lebhaft bedauert, daß die hiesigen Versicherungen derselben auch jetzt noch viel zu wenig gewürdigt werden. Welch ein Trost für eine besorgte Mutter oder einen Vater liegt doch darin, wenn sie sich sagen können: „Meinen Angehörigen wird im Erkrankungsfall ausgiebige Hilfe gewährt!“ und wer hätte es früher nicht schon erlebt, daß bei einer Erkrankung die Kosten für Arzt und Apotheke eine, besonders für kinderreiche Familien, fast unerschwing-

### Feuilleton.

#### Im wunderschönen Monat Mai.

Der Mode pikante Launen.

War wohl jemals eine Mode lange Zeit hintereinander natürlich oder malerisch? Ach nein! Unsere schönen Frauen sind zu kapriziös und finden es allen Ernstes nun ermüdend, immer und überall der feinen



I. Kleid aus weißem Alpaca mit Venetianer Spitze und schwarzer Sammetband. II. Abendmantel aus Taffet mit Guipure-Spitze auf weißer Keinenunterlage.

und schlanken Form ihres Leibes zu begegnen, die das Gewand aus schmiegsamsten Stoffe so entzückend indiscret heraushebt. Man bemüht sich mit Fleiß und Eifer, irgendwo Verbesserungen anzubringen, und hat überglücklich die Stelle wiedergefunden, die nach dem „Cul de Paris“ sich sehnt. Denn da der Wagen durch seine Watterschicht moderegerecht gepolstert ist, der Unterleib durch den raffinierten Mechanismus der an das Korsett genähten Gummistrumpfhalter vollständig hinweg effamotiert wird, braucht das Auge nothwendig einen erhabenen Stützpunkt, und findet ihn tröstlich — in der hinteren Silhouette der Gestalt. Noch wird das kleine Ungeheuer, der eul, ganz vorfichtig eingeschmuggelt, aber daß er nothwendig ist, scheint der Modedame wie ihrer Schneiderin bereits so gut wie sicher! Die Taille wird vorn, da der Unterleib kein Hinderniß mehr bietet, in das Unendliche verlängert, während der Rücken sich nothgedrungen verkürzt und das niedrige Korsett die Büste weich heraus-treten läßt.

Dieser bizarren, aber dabei höchst verführerischen Modelinie folgt das Gewand in seinen Grundlinien, während seine Falten und Besätze sie wieder zu verschleiern trachten. — Von wundervoll künstlerischer Wirkung ist dabei die verschwenderisch angebrachte Spitze. Feine Alençon, Chantilly und Valenciennes mustern, in Wellenlinien überall durchbrochen eingefügt, die reizenden Sommerkleider aus zartfarbigem Foulard, ausgenähte Linonkleider, prächtige Renaissance-Spitze ergiebt die großen Schulterfragen und die engen, hohen Manschetten der Waischärmel, Tuchstoffen wird Guipure-Spitze eingefügt, irische und venetianische Spitze feiern hohen Triumph. Ganz neu sind Wulsen aus Filatarbeit oder aus Seidenmull mit eingesetzten Filatblumen.

In den Formen zeigt sich die größte Mannigfaltigkeit; dem abwechslungsreichen Bolero, der ausgeschnitten und

hoch, lang, kurz, edig, rund, gezackt vorhanden ist, erstelt ein ernsthafter Rivale in der rund um die Taille bauschig niederfallenden Gürtelbluse. Aus Paris wird die glatte Taille signalisiert, sogar für Sommerkleider — sie wird aber hier mit ihrer unerwünschten Mächtigkeit kaum



I. Kleid aus blauer Gamme mit Bolero und gereichtem Rock. II. Vorderansicht zu No. I.

durchdringen. Die Röcke sind unten sehr weit, was man durch angeschnittene Dütenfalten oder eingefaltete Faltengruppen zu erreichen sucht. Wie gerufen hat sich dazu auch die Serpentine-Falbel, d. h. die aus der Kreisform gewonnene, wie ein Cape glöckig rund fallende Falbel wieder eingestellt. Entweder wird dem Rocke eine hohe Serpentine angefügt oder mehrere idamäere Falbela

liche Höhe erreichten? Das letztere können sich die verheirateten Mitglieder der Ortskrankenkasse sehr wohl ersparen, wenn sie ihren Beitrag zu der Versicherung zum Wohle ihrer Familie erklären; auch weibliche Mitglieder sind berechtigt, für ihre nicht-versicherungspflichtigen Angehörigen die erwähnten Rechte zu erwerben. Solche Erklärungen zum Beitritt werden jederzeit von dem Bureau der Kasse entgegengenommen.

Das „Schub'sche Männer-Quartett“ aus Wiesbaden gab am Samstag in Dillenburg ein Konzert. Die „Zeitung für das Mittel“ sagt darüber u. A.: Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, den innigen, feinsinnigen, harmonisch abgetönten Ensemble-Gesang, der in ernsten und heiteren, Herz und Gemüth atmennden Volksliedern und klassischen Gesangsstücken, der auch auf heiter-nachlichem Gebiet die Hörer entzückt und Zeugnis ablegt von trefflicher Schaltung der einzelnen Stimmen, oder die Leistungen der Solisten, die volle runde und für das Ohr so angenehme Bariton-Stimme des Herrn Bischoff, den ungemein sympathischen, in Höhe und Stärke gleich ausgiebigen, schmelzigen Tenor des Herrn Schub, Alles, was geboten wurde, stand auf der Höhe, und dementsprechend wurde es auch von den Hörern gewürdigt durch kräftigen, zum Theil stürmischen Applaus, der die Sänger, Quartett wie Solisten, zu verschiedenen Zugaben veranlasste.

Alldentscher Verband. Am Sonntag trat in Mainz eine Vertreter-Versammlung des Rhein-Main-Gaues unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Claf-Mainz im Saale des „Mainzer Hofes“ zusammen, die sehr zahlreich aus nahezu sämtlichen Ortsgruppen des Gaues besucht war. Im Geschäftsbericht stellte der Vorsitzende fest, daß der Gau jetzt 15 Ortsgruppen mit rund 1800 Mitgliedern zählt. Es hatte Neuwahl eines Vorsitzenden stattzufinden; dabei wurde Herr Rechtsanwalt Claf einstimmig für die nächsten 2 Jahre zum Vorsitzenden gewählt, wobei ihm der Dank und die Anerkennung des Gaues für seine arbeits- und erfolgreiche Thätigkeit während der bisherigen Amtszeit ausgesprochen wurde. Es folgte nunmehr die Besprechung über die weitere Werbetätigkeit. Es wurde von allen Seiten betont, daß auch während des Sommers die Arbeit nicht ruhen dürfe und daß insbesondere auf dem flachen Lande bis zur Erntezeit noch zahlreiche Versammlungen abgehalten werden sollten. Es meldeten sich sofort zehn Herren, die bereit sind, über die wichtigsten politischen Tagesfragen Vorträge zu halten. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der politischen Lage. Herr Kreisamtmann Dr. Nord-Mainz hatte den Bericht übernommen und legte in 1 1/2-stündigen Ausführungen unter gespanntester Aufmerksamkeit der Hörer seine Ansichten dar. Der Redner verstand es, im knappsten Rahmen ein nahezu erschöpfendes Bild aller vom alldeutschen Standpunkt interessirender Fragen zu geben; es wurde ihm für seinen Bericht, der nach Form und Inhalt gleich hervorragend war, der lebhafteste Beifall zu Theil. An den Bericht schloß sich eine Ansprache, die viel Interessantes bot. An den Verhandlungen theilnehmten sich besonders die Herren Oberlehrer Gehard-Friedberg, Oberkonsistorial-Sekretär Kretz-Wiesbaden, Dr. med. Rufus-Sprendlingen, Rechtsanwalt Dr. Lucius-Mainz, die Oberlehrer Alendorf-Gießen und Wisch-Meln, Amtsräthe Bonhard-Worms und Oberlehrer Dr. Bauwens-Höchst. Der Verlauf des Vertreter-tages zeigte, daß das Verständniß für die Ziele des „Alldentschen Verbandes“ sich immer mehr vertieft, und daß Dank der eifrigsten Werbetätigkeit immer weitere Kreise für die Mitarbeit bei der Erreichung dieser Ziele gewonnen werden.

Wie's gemacht wird. Der Schriftführer des „Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend“ hatte in der „Leipziger Bienen-Zeitung“ über das höchst eigenhümliche Geschäftsgeheim eines Kaufmannes in Danzig berichtet, der im vorigen Sommer oder Herbst nicht weniger als 80 Centner Honig nach Wiesbaden verschickte, ohne eine Bestellung erhalten zu haben. Jeder der zahllosen Honigsendungen war eine Offerte und eine Postkarte mit Inhabergruß und der Ansicht der Danziger Synagoge beigelegt. Auf der Postkarte waren verschiedene Honigsorten nach Preis und Qualität angeführt, wie z. B. Lindendülfenhonig, Espartak-Honig, Feldblumenhonig u. Der Honig soll gut gewesen sein, wie uns von Soldaten versichert wurde, die welchen empfangen und behalten haben; besonders billig war er aber nicht. Der Kaufmann, der sich den großen Honigüberschuss leistete und ein kleines Vermögen auf diese Art riskierte (denn auf jeder Offerte stand ungefähr so: Scheint Ihnen der Preis zu theuer, dann bezahlen Sie, was Sie für werth halten), heißt Dandel und er nennt sein Geschäft: „Ostdeutsche Bienenzucht“. Er versendet noch

mehr wie Honig, angeblich arbeitet er auch in Margarine, Käse, Zündhölzern und anderen Sachen, die nicht im Einklang mit der Sittlichkeit der Bienen verträglich sind. In dem Bericht des Schriftführers vom Bienenzüchter-Verein war gesagt, man könne das Verfahren des Herrn schon mehr unlauteeren Wettbewerb nennen. Auch war von Anpreisungen die Rede, welche unter das Strafgesetzbuch fallen. Das Schöffengericht hatte auf eine von dem Angegriffenen erhobene Beleidigungsklage zunächst über den Fall zu befinden. Es verurtheilte den Verfasser des Artikels in der „Leipziger Bienenzeitung“ zu der niedrigsten Geldstrafe von 3 M. Gegen dieses Urtheil legte der Beklagte Berufung ein und er wurde gestern von der Strafkammer freigesprochen. In der Urtheilsbegründung hieß es u. A.: Der Vorwurf, daß das Verfahren des Privatklägers schon mehr unlauteeren Wettbewerb genannt werden könne, ist begründet. Das Verfahren des Herrn Dandel ist ein in vornehmen besseren kaufmännischen Kreisen nicht übliches. Wenn der Beklagte behauptet hat, daß bestimmte Anpreisungen des Klägers unter das Strafgesetzbuch fallen, so mag dahingestellt bleiben, ob diese Behauptung objectiv berechtigt ist, subjektiv konnte indessen der Beklagte von der Richtigkeit dessen, was er behauptete, überzeugt sein. Es muß dem Beklagten zugestanden werden, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat. Auch aus der Form ergibt sich nicht die Absicht, zu beleidigen. Die nachsaischen Jmker, welche unter der Massenproduktion und den mitunter außergewöhnlichen billigen Anpreisungen der Großhändler Deutschlands zu leiden haben, wird das Ende dieses Bienenzüchter-Streites jedenfalls interessieren.

Presseprozeß. Der Redakteur des hiesigen „General-Anzeigers“, Wilhelm Leussen, war vom Schöffengericht seiner Zeit wegen Beleidigung des Verlegers des „Wiesbadener Tagblattes“ zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt worden. Es handelte sich um eine von interessirter Seite verfaßte Briefkastennotiz beleidigenden Inhalts, welcher der Privatbeklagte Aufnahme in dem von ihm redigirten Blatte gewährt hatte. Die Berufung wurde kostenfällig verworfen.

Russifalton Vanger (Laudenstraße 6). Der Oberlichtsaal ist wegen Neuarrangement heute geschlossen und wird morgen, Donnerstag, die Japanische Ausstellung eröffnet werden.

Telegraphenlinie-Umbau. Der Plan über die Umlegung der oberirdischen Telegraphenlinie in der Plattenstraße in Wiesbaden liegt bei dem Kaiserlichen Telegraphenamts in Wiesbaden aus, worauf Interessenten hiermit aufmerksam gemacht seien.

500 Mark Belohnung setzt das Frankfurter Polizei-Präsidium auf die Ergreifung des oder der Mörder des am 4. Mai auf dem Fischerfeld ermordet aufgefundenen, obdachten Arbeiters Josef Gerhard aus Spahl im Kreise Dornbach (Sachsen-Weimar). Gerhard stand im 38. Lebensjahre. Der Schädel war mit einem scharfen Instrument mehrfach zerschmettert. Die in der Sache Verhafteten sind wieder entlassen worden.

Arbeitszeit der Köche. Der Vorstand des Internationalen Verbandes der Köche hat an den Bundesrath eine Eingabe gerichtet, worin er das Ersuchen ausspricht, in den dem Bundesrath zur Zeit vorliegenden Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehülften und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften: 1. die ununterbrochene Ruhezeit der Köche ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl der Städte allgemein auf neun Stunden festzusetzen; 2. die in Artikel 3 des Entwurfs vorgesehene sechsstündige Ruhezeit für die Köche fallen zu lassen und an deren Stelle eine tägliche Nachmittagspause von zwei Stunden zu setzen.

Was ist ein offener Laden? Die Inhaber offener Läden sind bekanntlich jetzt verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem Vornamen an der Außenseite oder am Eingange ihres Ladens anzubringen, eine Verpflichtung, die sich auch auf eingetragene Firmen erstreckt. Ueber den Begriff des offenen Ladens herrscht aber noch viel Unklarheit. Neuerdings hat sich das Kammergericht in Berlin dahin geäußert, daß ein offener Laden ein Geschäftstotal sei, in welchem Waaren feilgeboten werden, und in welches jeder Kauflustige Einlaß erhält. Für diesen Begriff ist es, so sagt das Kammergericht, gleichgültig, ob der Eintritt in das Geschäftstotal erst nach vorherigem Klingeln oder ohne dieses gestattet ist, ferner, ob das Lokal Parlerie oder eine Treppe hoch gelegen ist, endlich auch, ob die Kunden aus der Bevölkerung im Allgemeinen oder nur aus bestimmten Personencreisen sich rekrutiren.

Idstein, 13. Mai. Im Laufe dieses Sommers soll eine direkte Telephonleitung von Limburg nach Wiesbaden errichtet werden. Dieselbe soll von Limburg über Lindenhausen, Nieder- und Oberbrachen, Nieder- und Oberfelders, Camberg, Würge, Waldorf, Wörsdorf, Idstein, Oberfelders, Niedernhausen, Naurod, Rimbach und Sonnenberg nach Wiesbaden gehen. Mit dieser Leitung sollen alle Dörfer, die an und in der Nähe derselben liegen, Telephonverbindungen erhalten. Hier und da haben die Vorstände einzelner Dörfer ihre Bereitwilligkeit erklärt, eine Telephonleitung einzurichten, während die Vorstände größerer Dörfer sich noch vielfach ablehnend verhalten. Die Landwirtschafts-Schule zu Weiburg läßt eben ihre Wettervoraussetzungen auch vielen Gemeindevorständen der hiesigen Gegend zugehen. Diese Einrichtung der genannten Schule ist dankbar anzuerkennen. — Trotz der vielfach ungünstigen Witterung des letzten Winters stehen die Feldfrüchte in der hiesigen Gegend meistens ganz prachtvoll, Korn und Weizen stehen geschlossen, wachsen empor und versprechen reiche Ernte. Auch der Hafer ist schön aufgegangen und steht gut. Die Kartoffeln sind in der hiesigen Gegend alle gesetzt. Die Steinobstbäume stehen noch in voller Blüthe, die Kernobstbäume fangen erst an zu blühen, alle haben viele Fruchtknospen angelegt und lassen eine reiche Ernte erwarten. Auch das Gras in den Wiesen steht gut, nur der Alee in den Feldern dürfte besser aussehen. Unsere Landleute sehen mit frohen Hoffnungen der kommenden Ernte entgegen.

Aus der Umgebung. Eine männliche Leiche, die vollständig nackt war, wurde am Fischerhof in Mainz gelandet. Der Getrunke, der im Alter von 30 Jahren sein dürfte, trägt einen rothen Schnurrbart. — Nach einer polizeilichen Meldung wurde in der Nähe von Worms eine weitere Leiche und zwar die des Schiffers Krauch von Altkuhheim, welcher bei dem bekannten Bootsunglück in Ronnheim ebenfalls ertrunken ist, gelandet. — In Mainz wurde ein Soldat des 87. Inf.-Regts. von einer Anzahl Personen auf dem Ruchausweg überfallen und niedergeschossen. Der Soldat, der sehr schwer verletzt worden ist, hat drei Messerstücke erhalten. — Dem Großherzoglich-Luxemburgischen Hofkassirer Georg Judemeyer in Biebrich wurde von Ihrer Majestät der Königin der Niederlande die silberne Ehrenmedaille zum Orden von Oranien-Nassau verliehen. — In Oestrich wurden im Distrikt Schleichborn (v. Stosch'sches Gut) die ersten Heumurmeln gefunden. — Von einem Mithrasbild getroffen wurde der 10-jährige H. Gölde (Sohn des Tagelöhners Hsch. Gölde, Hauptweg 35 in Mainz) der während des Gewitters auf dem Sofa des Leniabergthurnes neben der Treppe Schutz vor den niedergehenden Regenmassen suchte. Der Mithrasbild ging an einer eisernen Stange des Thurmes herunter, sprang auf den Fuß des Knaben über, zerschlug denselben am Knie und fuhr in das Thurmszimmer, wo er größeren Schaden anrichtete. Schuhe und Strümpfe des Knaben sahen später aus, als ob sie von Hunderten von Schrotkörnern durchlöchert worden wären. Der Blitz hat ein kanalförmiges Loch in dem Fuß hinterlassen, doch sind die Knochen in keinerlei Weise verletzt, so daß der Kleine bald wieder hergestellt sein wird. — In Limburg wurde in der Hospitalkirche der Opferstock seines Inhaltes beraubt. Den erbrochenen leeren Opferstock fand man im Wehwasserfessel. — In Herborn stürzte der dreijährige Sohn des Arbeiters Weyer in den Mithrasbach und ertrank. — In Weimar haben die Stadtverordneten, entsprechend dem Kommissionsantrag, mit allen gegen zwei Stimmen die Verabfolgung des Bürgerrechtsgeldes von 15 auf 3 M. beschlossen, für gänzliche Abschaffung hatte vorher eine Minorität von 6 Stimmen sich ausgesprochen. — In Oberlahnstein ist nach längerem Leiden der katholische Pfarrer Michels gestorben; er gehörte von 1861 bis 1889 in Frankfurt a. M. der Dompfarrei an und war auch kurze Zeit in Bornheim thätig. — In Laasphe machte der Herbergschreiber P. seinen Lebens durch Erhängen ein Ende. — Im Bergschicht bei Raßkitten ist vorläufig Stillstand eingetreten. Die Thonschicht liegt jetzt auf einer Feldplatte fest, unter der beständig Wasser abfließt.

Sport.

Segeln. Im Schiersteiner Hafen herrschte schon am Sonntag ein sehr reges Treiben, indem die bereits zur Frühjahrs-Regatta des Rheinischen Segler-Verbands eingetroffenen Yachten Uebungsfahrten machten. „Corsar“ segelte bei böigem starken Nord mehrmals die große Bahn zwischen Biebrich und Niederwalluf ab und ging dann sofort an seine Boje, während „Rodenstein“, „Mainnize II“, „Urbine“, „Alberich“ und „Schwalbe“ im Hafen geblieben waren. „Arcona“ und „Rabautermann“ gingen später gleichfalls über die Bahn auf dem Strom, am Abend auch noch „Mainnize II“, nachdem ein Gewitter, welches alle Boote an ihre Ankerplätze schaukelte, vorübergezogen war. Sie zeigte sich bei kräftigem halben Wind als sehr stürker Läufer. „Rodenstein“, welcher vorn etwas tiefer getrimmt erscheint als im Vorjahre, wußte nach seinem Umbau mit Wulst nunmehr 1440 Quadratmeter und ist infolge dessen von Klasse III nach Klasse II hinaufgewandert. Auch „Urbine“, welche ihre neue vergrößerte Lafelage entfaltete und dieselbe, abgesehen von mangelndem Trium und zu schwacher Spieren, sehr wohl tragen zu können scheint, nicht jetzt größer, ist aber mit 14 Quadratmeter noch innerhalb der oberen Klassengrenze geblieben. Am Himmelfahrtstage werden auch die bereits angemeldeten Kölner Boote eingetroffen sein. „Senta“ und „Regit“ trafen im Laufe des Sonntags ebenfalls schon ein.

Vermischtes.

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in dem Dorfe Riehe bei Ludwig in der Urmacht abgespielt. Der Hofbesitzer Eggers war, theilweise infolge seiner Neigung zum Trunk, in seiner Wirtschaft zurückgekommen. Als nun vor acht Wochen seine Frau starb, verlor er jeden Halt. Von seinen sechs Kindern waren deshalb fünf, darunter drei von noch nicht 14 Jahren, theils außerhalb in Dienst, theils zu Verwandten gegangen. Nur des Vaters Liebling, ein vierjähriges hübsches Mädchen Namens Wilhelmine, war noch im Hause. Dies Kind hatte immer nach der Mutter verlangt und in besonders ergreifender Weise an dem Tage gesagt: „Vater, ich will in'n Himmel zu Mutter.“ Darauf meinte Eggers: „Kumm, dann will'n wie beiden na Mutter geh'n“, und schnitt dem Kinde mit einem Messer den Hals durch, so daß es in seinen Armen verblutete. Dann wollte er sich selbst ums Leben bringen und durchschnitt sich die Pulsadern. An der völligen Ausführung seines Vorhabens wurde er verhindert. Bei der Vernehmung

dieser Art übereinanderfallend aufgenüht. An dunkligen Sommerkleidern vermittelt meist Epibeneinsatz den Anschlag der Serpentine. Die Aermel zeigen Zwei- oder Dreitheilung in Ueberärmel, Manschetten und Bündchen; der Vausch aus Taffet, Seidenmull oder Spitze sucht die



I. Sommerkleid aus hellblauen, weigegemustertem Foulard. II. Kleid aus Wolle auf kardinalrothem Taffet. Besatz von rothen Seidenbündchen u. Gimpur-Spitze.

eine Epibentafel beschließt. Ihm entspricht der kleine, herzförmige Ausschnitt, an den sich ein Fichü aus Musselin schmiegt. Auch die Tunika erscheint wieder, diesmal mit edig geschnittenen Enden. Damit sie schön fällt, wird das förtlichste Gewebe, chinesischer Seidencrepp, gewählt, den krause Linienstickerei mußert, während einfarbiger, weicher Foulard Wulstbansch und Rod ergibt.

Zu den im letzten Bericht erwähnten Stoffen müssen wir noch den Vardge fügen, der sehr viel gekraust und zu Puffchen gezogen verwendet wird, ferner Seidenleinen, Silberleinen, deren Wirkung der Name schon bezeichnet.

Als Ausstattungsmaterial spielt Band, vor Allem schwarzes Sammetband, eine große Rolle. Kaum zu zählen sind alle die zierlichen und koketten Arrangements der Cravatten und Plastrons, für die man Band im Verein mit Spitze auf das Glücklichste verwendet. So wird weißer Seidenmull mit gelben Epibeneinsätzen durch schwarze Taffetbänder bereichert — wie überhaupt schwarz-weiße Zusammenstellungen ungemein vornehm wirken. Gemauertes und moirirtes oder wie Cachemire-Shawls durchnustertes Band, ferner Empireband mit einfarbigem Bündchen ist zu nennen und wird in ziemlicher Breite für gefaltete Niedergürtel gewählt, mit denen dann die faltige Ueberlage des Stehtragens übereinstimmt.

Den flachen Hüten passen sich die Frisuren an. Die Pariser Modestricur ist augenblicklich tief und hängend. Die Wellen theilt ein Scheitel, eine Silber-Agraffe hält im Nacken die bauschigen Haarmassen, die in zwei Loden ausfallen. So kommt der mit den Schwachlöden romantische Austria wieder, der so gut zu den großen, wippenden Hüten mit den Margueritenkränzen und den weichen Strohhellern mit den Rosen-Guirlanden paßt. Weist neigen sich die Hüte rückwärts nach den hängenden Haarwellen und Loden hinab, Sammetband-Enden oder ein Spitzenfall verstärken dieses Bestreben, Margerete.

Wegend des Ellbogens zu erreichen, der Bündchen-Unterarmel ist lang und eng, der Ueberärmel nur mäßig weit. Die Blusenärmel werden in den leichteren Stoffen oft ganz in Fältchen gebraut und durch einen Spitzenkragen gegliedert, auch die Blusenärmel werden der Länge nach plissirt und fallen weich über das Handgelenk. Recht sommerlich ist der weite, blusenförmige Halbärmel, den

zeigte er keine Reue über die Ermordung seines Kindes; er habe die That aus Verzweiflung über den Sommer und das Gland seiner Lieblingskinder vollbracht. Der Mörder befindet sich in Haft.

\* Humoristisches. Gut aufgefaßt. Hausfrau: „Aber, Du dumme Gans, hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollst aufpassen, wenn die Milch überkocht!“ — Neue Dienstmagd (weinend): „Ach, mein Gott! Ich hab' ja aufgepaßt. Es war gerade neun Uhr!“ — „Nö, nö, nö! Ein Appenzeller wollte in einem Hutladen in St. Gallen einen Hut kaufen. Appenzeller: „Wah host do dä Huett?“ — Fräulein: „Drizäh Frante!“ — Appenzeller: „Nö, nö, nö! Aber es hät ja la Lächer drin!“ — Fräulein: „Waher? Zu was Lächer ime Huett?“ — Appenzeller: „Dah dä Gsel, wo drizäh Frante für so en Dedel zahlt, d'Ohra ufstreda choal!“ — Gräfin: „Weshalb schreit das Kind?“ — Kammerdiener: „Der junge Herr Graf geruhen sich über das Ausbleiben der Saugflasche höchst ungnädig zu äußern.“

**kleine Chronik.**

In Götlich brachte die Ehefrau eines Handlungsreisenden, wie vermutet wird in einem Anfall von Geistesstörung, sich und drei ihrer Kinder durch Leuchtgas-Vergiftung ums Leben.

In Behringhausen (Kreis Weifen) fanden jüngst zur Arbeit gehende Bergleute 14 aneinander gebundene Dynamitpatronen nebst einer Partie Sprengpulver und einer langen Fünfschnur. Durch irgend einen Umstand war die angezündete Schnur erloschen, wodurch eine Explosion verhütet wurde, die unzweifelhaft das ganze Dorf in Trümmer gelegt hätte. Die Polizei hat nun einen Menschen verhaftet, der das teuflische Mittelstätt geplant hatte, um seine junge Frau, die wegen schlechter Behandlung ins Elternhaus zurückgekehrt war, zu tödlen. Der Missetäter nebst zwei erwachsenen Söhnen wurden in das Gefängnis Arnberg geschafft.

Der Naturmensch Gustav Nagel wurde in Ragdeburg als Geisteskranker, der nach dem Gesetz keine strafbaren Handlungen begehen kann, von den verschiedenen Strafbehörden freigesprochen. Der Naturmensch begiebt sich jetzt nach Thüringen.

In der Bünnebörger Haide gingen Samstag Nachmittags schwere Gewitter mit zahlreichen Blitzzschlägen und hartem Hagelschlag nieder.

In München getrümmerte, wie die „Münchberg-Helmbrücker Zeitung“ meldet, der Weber Hofmann in Winklas bei München mit einem eisernen Wagenreifen seinem vier Wochen alten Kinde den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat, und brachte seinem zweijährigen Knaben mit dem gleichen Instrument lebensgefährliche Verletzungen bei. Nach der That stellte sich der Mörder der Gendarmerie.

In eine Herde Kühe von 21 Haupt sah der Morgen an einem der letzten Tage in Eiderstedt ein Zug der Allona-Kaltenkirchener Bahn. Die beiden Viehtreiber haben Verletzungen davongetragen. Eine Kuh war todt; eine ganze Anzahl mehr oder weniger stark verletzt. So z. B. waren einigen die Beine abgefahren, andere waren schwer am Rücken, Hintertheil und Kopf v. verletzt. Vier Thiere mußten sofort geschlachtet werden. Der Schaden beläuft sich auf rund 2000 Mk.

Das Mädchen Marie Ehrenberger hat auf Veranlassung ihres Beichtvaters beim Landesgerichte in Salzburg die Anzeige erstattet, sie habe im Jahre 1896 in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten Anton Ladner in Karlsbad einen Amerikaner ermordet, herauf und die Leiche ins Wasser geworfen.

Der in der Drefschast Terokova wohnhafte Bardier Stefan Balto brachte in Erfahrung, daß seine Frau mit dem Notar Alexander Kohn ein Liebesverhältnis unterhalte. Als sich Kohn bei Balto dieser Tage rasierte ließ, durchschnitt Balto ihm den Hals und tödtete hierauf mit dem Rasirmesser seine Frau und sich selbst.

Letzten Donnerstag ist die schwedische Stadt Amal am Wenersee weit über die Hälfte abgebrannt. Etwa 1000 Menschen sind dadurch obdachlos geworden. Die Regierung hat für die Abgebrannten als vorläufige Wohnstätten Militärzelte hergegeben. Menschen sind nicht verunglückt.

Der verantwortliche Redakteur der Pariser „Cocarde“, Gourjal, hat sich erschossen, weil er infolge eines gegen sein Blatt angehängten Ehrenbeleidigungsprozesses vor 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war.

**Letzte Nachrichten.**

wb. Kurzel, 14. Mai. Die Ankunft der Kaiserin auf dem Bahnhof von Kurzel erfolgte 4 Uhr 45 Min. Zum Empfange waren Kreisdirektor Graf Willers mit Gemahlin, sowie Bürgermeister Maguin erschienen. Die Schulen von Kurzel und Soudonvillers bildeten Spalier. Gestern Abend 10 1/2 Uhr fand der Empfang des Kaisers durch den Kreisdirektor Grafen Willers und den Bürgermeister Maguin statt. Die Schulen, Kriegervereine und Feuerwehr hatten Aufstellung genommen. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach Urvville.

wb. Münster i. W., 14. Mai. Dem „Westf. Merkur“ zufolge findet die diesjährige Konferenz preussischer Bischöfe in Fulda am 20. August statt.

wb. Montreal, 14. Mai. (Voydmeldung.) Der amerikanische Dampfer „Northwestern“ auf der Fahrt von Chicago nach Hamburg ist in der Nähe von Cardinal (Ontario) gescheitert.

**Volkswirtschaftliches.**

**Bienenzüchterverein für Wiesbaden und Umgegend.** Die Monatsversammlung fand am Sonntag im „Kaiser Friedrich“ zu Schierstein statt. Nachdem der 1. Vorsitzende die Erschienenen begrüßt, gedachte er in warmen Worten des langjährigen Mitgliedes und Mitbegründers des Vereins, des Schmiedemeisters Karl Herrmann, den ein plötzlicher Tod in voreriger Woche dahingerafft. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Nach dem darauf erstatteten Bericht über den Stand der Bienenwäster sieht es in diesem Jahre ziemlich tröstlich aus. Große Verluste sind zu verzeichnen, und die noch vorhandenen Wäster sind in ihrer Entwicklung größtentheils noch sehr weit zurück. In dem folgenden Vortrage des Herrn Ehrhardt über „Imkersünden“ kam derselbe auch auf die Zustände dieses Frühjahrs zurück und suchte sie zu begründen. Er zeigte überhaupt in dem ganzen Vortrage, wie es gar vielfach die Imker selbst sind, die einen Gewinn aus der Bienenzucht erzielen. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Vortragenden in allen Stücken zu, und einmüthig wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möge in dieser Beziehung besser werden. In theilweiser Vorführung der Preussischen Betriebsweise gab Herr Verwalter Kraft alsdann nach Anleitung zur Erzielung von möglichst vielem Honig. Das Herannahen des Juges zur Heimfahrt machte der Versammlung ein Ende. Die nächste soll im Juli bei Ohlenmacher in Hahn stattfinden.

**Geschäftliches.**

AMERIC. naturgetreueste kstl. Zähno — haltb. Plomben. Zahnarzt Frey-Reith, jetzt Dotzheimerstr. 30a.

**A. Blankhorn, Hof-Photograph.** Webergasse 2, vis-à-vis „Nassauer Hof“. 6981. Feines photogr. Atelier mit „billigen Preisen“.

**Schweizer Stickereien,** gestickte Kleider, Blousenstoffe, Taschentücher. — Bill. Damen-Wäsche, fertig und Preis. **Elise Schäfer,** n. Maass, Luisenstr. 6, P. Kein Laden.

**Hitz-Schirme** hocheleg., erstklass. Material, jede Preislage. 3912 **Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36.**

**Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.**

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Rötherdt; für die Anzeigen und Belanzen: J. Schetz; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellert'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

**Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.**

**Die Handelsauskunfteien.**

Interessant ist es zu beobachten, wie sich die seit etwa 30 Jahren in Deutschland bestehende berufsmässige Auskunftsertheilung trotz zahlreicher Anfeindungen in die Höhe gearbeitet hat und zwar ohne die anderen im Wachstum begriffenen Geschäftszweigen zu Theil werdende Unterstützung des Grosskapitals. Unbekannt mit den in den 40er Jahren in Amerika begründeten Auskunftsgeschäften, kam in Deutschland z. Zt. der Kaufmann S. Salomon-Stettin ebenfalls auf den Gedanken, sich die von ihm bisher aus Gefälligkeit verlangten Anskünfte bezahlen zu lassen. Bei der günstigen Aufnahme seines Planes veranlasste er dann einen Verwandten in Berlin, ein gleichartiges Unternehmen zu errichten; es entstand die Firma Lesser & Limann, aus welcher die Mehrzahl der ältesten Auskunftsgeschäfte hervorgegangen sind. Wer den Entwicklungsgang unserer grossen Auskunftsinstitute verfolgt hat, wird denselben die Anerkennung für den Ausbau ihrer Organisation nicht versagen können, zumal dann, wenn man sich der periodisch wiederkehrenden Angriffe erinnert, die störend einwirken sollten. Die Gründe für die Befehdung der Auskunfteien sind leicht ersichtlich. Zunächst wird es immer Leute geben, welche ein Interesse daran haben, ihre Verhältnisse zu verheimlichen, diese bilden in erster Linie die Gegner; dann kommt der Zuzug aus den Reihen Derjenigen, die aus Mangel an eigener Kraft und an der nöthigen Energie das erhoffte Ziel nicht erreicht haben und dann schliesslich in der richtigen, die Fehler nicht benäntelnden Auskunft Dritter die Ursache für den eignen Misserfolg suchen. Schliesslich muss auch Derer noch gedacht werden, welche als Opfer einer falschen Berichterstattung einen Schaden erlitten haben, abgesehen davon, dass Jeder in der Lage ist, diesem Falle durch Klarlegung seiner Verhältnisse vorzubiegen, ist die Zahl der sogenannten „Auskunftsorde“ minimal im Verhältnis zu den nach Millionen zählenden Auskünften. Bekanntlich ist jede Kritik dem Betroffenen nur so lange angenehm, als sie lobt. Mit dem Augenblick, mit dem die Kritik auf Mängel hinweist, geht es auch den berufsmässigen Auskunfteien. Die zuverlässig arbeitenden grossen Auskunfteien pflegen zur Kontrolle der ihnen zugehenden Berichte und bei dem Auftauchen ungünstiger Gerüchte die zur Beurtheilung stehenden Firmen um eigne Angaben zu ersuchen, wodurch Gelegenheit zu einer Aussprache und zur Beseitigung uncontrollirbarer, schädlicher Gerüchte geboten wird. Alles in Allem genommen muss zugestanden werden, dass sich die heutige berufsmässige Auskunft ihren Platz im Erwerbsgebiete ehrlich erkämpft hat und dass sie einen wichtigen Faktor im wirtschaftlichen Leben bildet, mit dem ein Jeder rechnen muss, ob er will oder nicht. Sehr bedauerlich ist es indessen, dass es Jedem heute gestattet ist, ein Auskunftsgeschäft zu errichten, auch wenn er dazu nicht im Geringsten qualificirt ist. Ueber die Möglichkeit und Zulässigkeit einer hemmenden

gesetzlichen Beschränkung gehen die Ansichten der beiden Auskunftsautoritäten auseinander. Während Schimmelpfeng von jeher für die vollste Freiheit eingetreten ist, spricht sich Martin Bürgel für eine Beaufsichtigung aus, u. z. durch die Handelskammern; er schlägt Concessionszwang und einen Nachweis über die Befähigung durch ein abzulegendes Examen, sowie das Vorhandensein von entsprechenden Mitteln vor. Was die Stellung der grossen deutschen Auskunfteien im internationalen Verkehr anlangt, so stehen sie an zweiter Stelle. Ueberlegen sind denselben die mit Millionen arbeitenden grossen amerikanischen Institute, während Firmen, wie Schimmelpfeng, Bürgel etc., die englischen und französischen Institute längst überflügelt haben. Den Amerikanern kommen nicht allein die höheren Gebühren (1 Dollar für die Auskunft), sondern auch das Entgegenkommen der Geschäftswelt zu gute. In welchem Umfange man sich in Amerika der Auskunft bedient, erhellt beispielsweise daraus, dass eine New-Yorker Firma zwei eigene Telefonleitungen zu dem grössten amerikanischen Bureau unterhält und jährlich 13—15,000 Dollars für die Auskunftsertheilung ausgiebt. Mit der Entwicklung unserer gesammten geschäftlichen Verhältnisse haben die Anforderungen an die berufsmässige Auskunftsertheilung Schritt gehalten. Während man früher zufrieden war, nach 8—10 Tagen einen zureichenden Bericht zu haben, bedingt der heutige Geschäftsverkehr eine sofortige Auskunft. Die Kundschaft bestellt, wenn es irgend möglich, nur von heute auf morgen, Aufträge mit langer Lieferfrist werden nur noch höchst ungern gegeben und die Umgehung des Zwischenhandels giebt dem Geschäft ein anderes Gepräge. Der verwöhnte Käufer verlangt die sofortige Erledigung resp. Bestätigung seines Auftrages und gewährt dem Verkäufer nicht mehr die frühere lange Frist zur Einholung von Erkundigungen, die Klarlegung der eigenen Verhältnisse, die Aufgabe von Referenzen werden immer seltener, je mehr die Abnehmer von Verkäufern überlaufen werden. Das Prinzip der Decentralisation hat sich auch hier Bahn gebrochen; von einer auf der Höhe stehenden Auskunft verlangen die Abonnenten, dass sie an allen für den Verkehr in Frage kommenden Plätzen eigene Geschäftsstellen und Vertreter hat, die nicht nur über die Creditfähigkeit, sondern auch über Absatz und Bezugsquellen Auskunft ertheilen. Der Reisende muss überall, wo er sich auch zu geschäftlichen Zwecken aufhält, einen Berater in der Nähe haben, mit dem er in persönlichem Verkehr die Ansichten über die Kundschaft austauschen kann. Bisher bot ausschliesslich der Verein Creditreform die Möglichkeit, diesen Anforderungen in etwa zu genügen. Auch die bekannte Auskunft Martin Bürgel hat sich nunmehr dazu entschlossen, auf ihrem die ganze Welt umfassenden Geschäft eine Organisation aufzubauen, welche die Auskunftsertheilung nach dem vorher geschilderten Prinzip ermöglicht. Da die in den verschiedenen grossen Städten, als: Berlin, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Mannheim, München und Nürnberg bestehenden Ge-

schäftsstellen für den Verkehr nicht mehr genügen und die Errichtung weiterer Geschäftsstellen an allen in Frage kommenden Plätzen ein nach Millionen zählendes Kapital erfordern würden, welches von den Grosskapitalisten wohl kaum zur Verfügung gestellt worden wäre, zumal es sich um eine ideale Aktiva handelt, musste eine andere Form der Decentralisation gewählt werden. Von den in Betracht kommenden Formen war der Vereinsbildung der Vorzug zu geben, die nicht den Zweck des Erwerbes verfolgt, sondern durch das in einem Verein zur Geltung kommende Prinzip der Gegenseitigkeit den Mitgliedern die Auskunft nicht als eine bezahlte Geschäftsleistung, sondern als ein Akt der Gefälligkeit erscheinen lässt. Die Auskunft Martin Bürgel ist deshalb dazu übergegangen, an allen Plätzen, die für Handel und Verkehr in Frage kommen, derartige Vereine zu begründen, deren Leitung dem betr. Geschäftsführer obliegt, welcher das Archiv der Firma Martin Bürgel übernimmt und die Geschäfte für den dem Verein zugewiesenen Bezirk erledigt. In Deutschland bestehen bereits ca. 500 solcher organisirter Geschäftsstellen und auch am hiesigen Platz ist eine solche Geschäftsstelle errichtet worden, deren Leitung dem Kaufmann Herrn Julius Triboulet von der Verbandsleitung übertragen wurde. Das Bureau befindet sich Mauritiusstrasse 5 (Fernsprecher No. 2344) im Geschäftsgebäude des „Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins. G. m. b. H.“

**Hat der Kassirer Anspruch auf einen Ueberschuss in seiner Kasse?** Das Landgericht Lübeck urtheilt jüngst wie folgt: Ein Kassirer habe unter allen Umständen die Pflicht, alle Beiträge, welche eingehen, unverkürzt der Kasse zuzuführen, und ebenso gewissenhaft dasjenige zu buchen, was er ihr zur Bestreitung von Ausgaben entnimmt. Bei genügender Sorgfalt sei eine Differenz zwischen dem buchmässigen Ergebnis und dem tatsächlichen Bestand der Kasse im Allgemeinen ausgeschlossen. Eine solche könne nur dadurch entstehen, wenn nicht etwa Unredlichkeiten unterstellt werden, dass der Kassirer zu wenig vornehmte oder zu viel verausgabte hat. So sei es auch im vorliegenden Falle, in dem sich ein Plus herausgestellt hat, ohne Weiteres klar, dass dasselbe nicht aus den Mitteln des Kassirers stamme, sondern dass es in einem Vorschuss bei der Kassenerführung seine Erklärung finde. Deshalb sei es ausgeschlossen, diesen Betrag dem Kassirer zuzusprechen, vielmehr könne eventuell der Dritte, der hierdurch geschädigt worden ist, darauf Anspruch erheben und ihn dann gegen den Principal geltend machen; jedenfalls sei es stets dieser letztere, in dessen Namen und für dessen Rechnung auch der Ueberschuss vereinnahmt worden ist.

**Betreffs der neuen russischen Anleihe,** die vom Pariser Rothschild übernommen worden ist, wird nunmehr der kaiserliche Ukas veröffentlicht. In demselben wird die Emission einer 4-procentigen Anleihe im Nominalbetrage von 424 Millionen Francs unter dem Namen einer 4-procentigen konsolidirten russischen Rente angeordnet, deren Betrag dazu dienen soll, die den Eisenbahngesellschaften im Jahre 1900 vorgeschossenen Summen dem Staatsschatze wieder zuzuführen, sowie die gleichen Ausgaben des laufenden Jahres zu decken. Die Anleihe ist in 53 Serien à 8,000,000 Francs getheilt; die Schuldverschreibungen lauten auf 500, 2500 und 12,500 Francs, und zwar mit der Maassgabe, dass 500 Francs gleich 187 1/2 Rubel, 404 Mark, 19 Pfund Sterling 15 1/2 Schilling, 239 holländische Gulden und 96 1/2 Dollars Gold sind. Die Zinsen sind vom 1. Juni 1901 ab vierteljährlich zahlbar. Die Schuldverschreibungen dürfen vor dem 14. Januar 1916 weder zurückgekauft noch amortisirt werden und sind für immer von allen russischen Steuern befreit.



# Seidenhaus Bock & Cie.

6. Wilhelmstrasse 6.

Als besonders preiswerth empfehlen wir grossen Posten

## Waschseide,

80 cm breit, per Mtr. **2.50 Mk.**

Foulards und Blousenstoffe,

letzte Neuheiten!

Restbestände einzelner Sortimente enorm billig.

7142

# S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

**Costüm-Röcke** schwarz u. farbig, nur neueste Rockschnitte, in soliden Stoffen u. guter Verarbeitung, **Mk. 3.00 bis 25**

**Morgen-Röcke** in Wolle, Moussoline u. Waschstoffen . . **Mk. 4 bis 20**

**Blousen und Blousenhemden** in Wolle u. Seide, schwarz u. farbig, in grösster Auswahl, ausserordentlich billig.

**Unterröcke** in Seide, einfach u. hochelegant ausgeführt . . **Mk. 10 bis 35**

**Unterröcke** in Velour, Alpaca u. Moirée, solide u. feinste Ausführung . . . . . **Mk. 3 bis 12**

6040

Eine wunderbare Verwandlung  
farbenfarbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von  
**Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.**  
Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.  
In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse, E. Moebus, W. H. Birck,**  
**Ed. Brecher, L. Leadie, F. H. Müller, Ring-Drogerie, H. Seyb.** 2721

# Seiden-Haus M. Marchand

Telefon 193.

Langgasse 23.

Diese Woche

# Reste

für Blousen etc.

zu enorm billigen Preisen.

6828

Grösste Auswahl in  
**Gelegenheits-Geschenken,**  
Achatwaaren etc.  
Hexamer, Goldgasse 2, Laden,  
vis-à-vis der Hirschgasse. 5556

Aenßerst billig empfehle:  
Bilder-Rahmen. Dreith. Spiegel.  
Porträt-Rahmen. Rastspiegel.  
Photogr.-Rahmen. Gew. Spiegel.  
Delbild-Rahmen. Staffeleien.  
Plüsch-Rahmen. Decorat. Engel.  
Rignon-Rahmen. Rasplatten.  
Gefrägte Rahmen. Consolen.  
Salonspiegel. Paravents.  
Toilettenpiegel. Portièrenstangen.  
Handspiegel. Passepartout ic.  
Reisepiegel.

Stets das Neueste und Modernste.  
**Rechte Florentiner**  
**Holzschneidereien.**  
Rechte franz. Bronzerahmen.  
Bilder-Einrahmung mit Schutz gegen  
Staub und Rauch. 5638  
Wanddecorationen. — Neuvergoldungen.  
**Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach,**  
Hof-Vergolder.  
Tannmstr. 18, u. d. Tannm-Apoth.

Stets das Neueste  
in jeder Preislage. 7081  
**Schirmfabrik J. Gerach,**  
Webergasse 26.

### Turn-Verein.

Himmelfahrts-Turngang  
über  
Serrnichen, Blatte, Kellers-  
kopf, Rumbach, Sonnenberg  
und zurück.  
Sammelpunkt: Ecke Elfa-  
beihen- und Nöckerstrasse pünktlich Morgens  
4 1/2 Uhr. Turnfreunde sind willkommen. F418  
Um zahlreiche Theilnahme bitten  
Der Vorstand.  
Liederbücher mitnehmen!

### Wäsche:

Damen-Taghemden,  
Damen-Nachthemden,  
Damen-Beinkleider,  
Damen-Negligé-Jacken,  
Kinder-Wäsche in jeder  
Preislage.  
**Karl Schmidt**  
Wellritzstrasse 9,  
gegenüber der Helenestrasse. 7163

# Reste

für weisse Kinderkleidchen in  
**bestickten Stoffen,**  
gemustertem Batist, Ripspiqué etc.,  
2—10 Meter gross,  
sowie **Stickerreste** für Wäscheverzierung  
empfiehlt billigst  
**W. Kussmaul,**  
Langgasse 8.

## VOGELEY

pudding-Pulver  
Backpulver à 10 Pf.  
Vanillinzucker  
sind unübertrefflich.  
Bekanntlich in Colonialwaaren - Handlungen & Droge-  
geschäften, welche meiste Theile von obigen Waaren  
haben.  
Hannover. Puddingpulver-Fabrik  
Adolf Vogeley, Hannover.

Haupt-Niederlage: **Gottfried Glaser,**  
Wiesbaden. Fernsprecher 8. 4411

### Sür Brautleute und Pensionen.

Durch Erparnis der Ladenmiete  
bin ich in der Lage, sammtliche Möbel,  
als vollständige Ausstattungen, sowie  
alle Arten Polster- und Holzmöbel  
zu den allerbilligsten Preisen in nur  
bekannt guter Ausführung zu liefern.  
**Möbel-Geschäft W. Egenolf,**  
Bahnhofstrasse 2. 4046

Salzbohnen (abgeröstet) v. Pfd. 25 Pf.  
Salz- und Giffig-Surken, Preiselbeeren,  
Johannisbeeren, Heidelbeeren mit Zucker,  
Pflaumen in Essig, Alles lose abgewogen,  
sowie vorzügliches Sauerkraut bei  
Rindgasse 49. **Carl Schliel,** Rindgasse 49. 3556

3 Webergasse. **D. STEIN,** Webergasse 3.  
empfiehlt zu den billigsten Preisen

# Toques, runde Hüte, Capotes Pariser Original-Modelle.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Bändern, Spitzen, Besätzen. 6190